

Gemeinsame Pressemitteilung von JES Bundesverband und JES NRW zum Welt-Aids-Tag am 01. Dezember 2018

Restriktion macht krank!

Mehr als 130.000 Neuinfektionen mit HIV im Jahr 2017 in Osteuropa sind ein erschreckender Rekordwert. Ursachen hierfür sind u.a. das Verbot der Substitutionsbehandlung in Russland, sowie eine dramatische Reduzierung der Mittel für Maßnahmen der Schadensminderung wie z.B. des Spritzentauschs. Es ist wissenschaftlich evident, dass Drogenkonsument_innen mit Maßnahmen der Schadensminderung wirksam vor HIV und auch Hepatitis C geschützt werden könnten. Die meisten Betroffenen erfahren zudem relativ spät von ihrer Infektion und können HIV unwissentlich übertragen. Körperliche Symptome bleiben in der ersten Zeit weitgehend aus, die Infektion verläuft daher zunächst meist unbemerkt.

Unter intravenös Drogen Gebrauchenden ist HIV weltweit verbreitet. Und hier wirkt sich dann die überwiegend restriktive Drogenpolitik Osteuropas auch hinsichtlich dieser gefährlichen Krankheit unheilvoll aus: In der erzwungenen Verborgenheit, und dort weitest gehend ohne adäquate medizinische Betreuung oder sterile Utensilien zum Konsum, verbreitet sich das HI-Virus unter Drogengebraucher_innen gerade im Osten stark. Allein in Russland sollen insgesamt weit mehr als eine Million Menschen HIV infiziert sein.

Trotz sinkender HIV Prävalenzen in Westeuropa, ist HIV unter Drogenkonsument_innen weiter verbreitet als in der Allgemeinbevölkerung. Mit Angeboten zur Substitution von Opioidkonsument_innen, Konsumräumen, einer bedarfsgerechten Vergabe von Konsumutensilien und der Möglichkeit der frühen Behandlung gelang es in vielen Ländern allerdings, anders als in Osteuropa, Kontakte herzustellen und Möglichkeiten der Einflussnahme zu entwickeln. Der Akzeptierende Ansatz.

Drogenkonsum stellt keine Manifestation von Charakterschwäche dar oder fehlende Willensstärke, wie es uns etwa Herr Putin gern erklären möchte. Nein, es handelt sich hier um eine Krankheit, die sich nicht einfach verbieten lässt. Nur einer von zehn längerfristig Konsument_innen von Opioiden wird nachhaltig opiatabstinent, so lautet die globale Realität. Um die restlichen 9 muss man sich kümmern. Wie um andere Kranke auch. Das bundesweite JES Netzwerk bekundet in diesem Sinne seine ausdrückliche Solidarität mit den Drogengebraucher_innen in Osteuropa.

„Bleibt zu hoffen, dass nicht mittelfristig auch der Westen populistischen politischen Strömungen unterliegt, die dann das Rad – auch drogenpolitisch - zurückdrehen wollen. Das wäre fatal und die teure Rechnung derartiger Schnellschüsse hätte dann wohl die gesamte Bevölkerung zu tragen“, wie Mathias Häde vom JES Bundesvorstand abschließend mahnt.